

Unser Stephansdom

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 85 / SEPTEMBER 2009

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

DIE UHREN VON ST. STEPHAN



Mit der Restaurierung der Springuhr am südlichen Teil der Westfassade wird gerade begonnen.

Die Zeit zu messen, den Tag einzuteilen, ist ein uraltes Menschheitsbedürfnis. Seit vorgeschichtlichen Zeiten ist der Tagesrhythmus der Menschen von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang im Wechsel der Jahreszeiten geprägt. „Unsere Tage zu zählen lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz“, so bittet Mose den Herrn im Psalm 90. „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“, weiß auch das Buch Kohelet des Alten Testaments.

Mit der Zivilisation versuchte vor allem die Kirche – zur Erziehung der Menschen –, die Zeit besser einzuteilen. Besonders die für die Entwicklung des Abendlandes

wichtige Ordensregel des Hl. Benedikt legte für „Beten und Arbeiten“ fixe Zeiten fest. Damit war der Bedarf für eine mathematisch genaue Zeitmessung, Einteilung und verbindliche Definition der Zeit gegeben.

Die für heutige Verhältnisse damals eher ungenauen Uhren (Uhr entspricht „Hora“, lat. „Stunde“), wie z.B. Kerzen oder Sanduhren und später mechanische Werke, waren naturgemäß nicht „synchron“, und daher zeigte oft eine Hauptuhr – groß und schön gestaltet – die verbindliche Zeit im jeweiligen Kloster oder der jeweiligen Stadt an. Mit den mechanischen Werken war dann die Zeit der großen Turmuhr in Europa gekommen.

Fortsetzung Seite 2

DIE UHREN VON ST. STEPHAN IM WANDEL DER ZEITEN

Fortsetzung von Seite 1



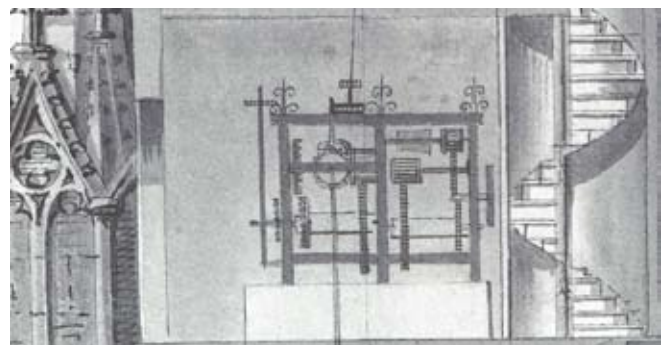
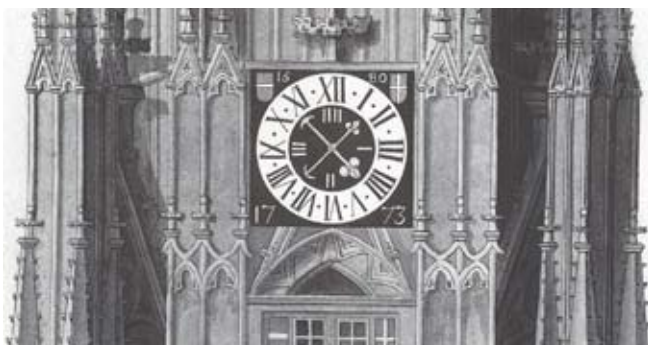
Die neu restaurierte älteste
Sonnenuhr Wiens am südlichen
Teil des Albertinischen Chores.

Die Zeit wurde nicht nur visuell, sondern auch akustisch vermittelt: Die meisten Uhren waren mit dem Glockenläutwerk verbunden, die Zeit wurde geschlagen. Die Glocken wurden oft vom Türmer händisch geschlagen, später mechanisch vom Werk der Uhr. Standard war ein Viertelstundenschlag auf einer höheren Glocke und zur vollen Stunde die Stundenanzahl auf einer tieferen Glocke. Auch der Stephansdom zeigt den Wienern seit langem an, welche Stunde es geschlagen hat. Aufzeichnungen aus dem Jahr 1380 belegen, dass der Türmer von St. Stephan den Stundenwechsel durch händisches Schlagen der „Schelle“ anzeigte.

Die erste mechanische Schlaguhr von St. Stephan befand sich seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts unterhalb der Glockenstube des hohen Turmes. Nach einem Brand in der Türmerstube im Jahr 1449 bekam sie ein neues Zifferblatt. Diese Uhr beschreibt Wolfgang Schmelzl in seinem „Lobspruch der Stadt Wien“ als „künstlich gemacht, gerecht sy geth, danach sich jeder hab zu richten, wiewol die Ziffer clain ...“.

1554 wurde an einem Strebepfeiler des Südchores eine Sonnenuhr in Stein errichtet, zum „Richten“ der Turmuhr. Sie ist heute die älteste Sonnenuhr Wiens und wurde in den letzten Jahren restauriert und gründlich erforscht. 1561 fertigte der Uhrmacher Michael Paumgartner eine neue Turmuhr für St. Stephan mit vier Zifferblättern an, die nun selbstständig die vollen Stunden verkündete. Im Jahr 1700 erhielt der Dom ein Uhrwerk mit einem Gewicht von 700 kg und vier Zifferblättern. Zur genauen Richtung dieser großen Uhr befand sich neben mehreren Sonnenuhren in diesem Turm auch eine 1742 gezogene „Mittagslinie“, deren Aufgabe die 12-Uhr-Mittags-Eichung war.

Seit 1862 befinden sich in den beiden (ursprünglich mit romanischen Steinmaßwerken ausgefüllten) West-Rosetten (links und rechts vom Riesentor an der Westseite der Kirche) zwei Uhren. Eine Welle verband die beiden Uhren, wobei die südliche mit einem Springzahlenwerk und die nördliche mit einem normalen zwölfteiligen Zifferblatt ausgestattet war. Ein eigens dafür eingerichtetes Schlagwerk sorgte für das automatische Einschalten der Gasbeleuchtung am Abend. Diese Uhren erfüllen bis heute ihre Funktion, während am hohen Turm nur mehr ein akustisches Schlagwerk existiert.



Das im Jahr 1700 installierte Turmuhrwerk aus geschmiedetem Eisen mit vier Zifferblättern und einem Gesamtgewicht von 700 kg.

Die erste elektrische Uhrenanlage von St. Stephan wurde 1925 in der Hauptsakristei eingerichtet. 1936 steuerte eine elektrische Anlage von einer Hauptuhr aus zwei motorische Nebenuhren. Die Zerstörung des Domes im April 1945 machte aber auch der Zeitmessung am Dom ein Ende. Die Zeit bei St. Stephan stand sozusagen „für kurze Zeit still“.

Aber schon im August 1946 gab es wieder eine neue Hauptuhr, die allerdings wegen der unregelmäßigen Stromversorgung dieser Zeit mit Batterie und Ladeeinrichtung ausgestattet war. 1961 gestaltete der österreichische Maler Rudolf H. Eisenmenger das nördliche



In vier Richtungen blickend war die Stephansdomuhr in ganz Wien gut sichtbar. *Graphik nach Schütz 1787.*

Zifferblatt neu und stattete es – passend zur Westseite, die ja auch seit alters her die Seite des Weltendes, der Dunkelheit, des Todes und des Gerichts ist – mit einer tief sinnigen Symbolik zu ebendiesem – „Himmel, Tod, Gericht und Hölle“ – aus.

Die durch den Brand zerstörte Springuhr an der südlichen Hälfte der Westseite wurde 1964 durch eine Springuhr mit Blättersystem ersetzt. Seit 1970 wacht eine moderne Quarzuhr samt Kontrollschlageinrichtung darüber, dass der Dom allen Wienern, abgesehen von der wichtigen „Herzenzeit“ auch die „richtige Zeit“ im täglichen Leben anzeigt.

DIE RESTAURIERUNG DER UHREN

Im Zuge der Restaurierung der Westfassade werden jetzt auch die beiden Zifferblätter überarbeitet. Das nördliche Zifferblatt, mit analogen Zeigern und lateinischen Ziffern, wurde nach dem 2. Weltkrieg neu gestaltet. Auf weißem Glas wurden mit eingebraunten Malerei in Schwarz-Grau die Themen Vergänglichkeit, Leben und Tod dargestellt. Lediglich die vier Hauptziffern XII, III, VI und IX sind aus schwarzem Kunstglas aufgeklebt.

Glas und Malerei werden gereinigt, einige Tafeln ausgewechselt, einige Sprünge verklebt und fehlende Teile der Ziffern ergänzt. Die Zeiger, noch von der Uhr von 1862, wurden neu vergoldet. Die Technik dahinter, Uhrwerk und Hinterleuchten sind elektrisch und modern.

Die zweite große Uhr (siehe Seite 1), in der südlichen Rosette, war die erste „digitale“ Uhr Wiens: Denn die Zeit wird nicht mit Zeigern, sondern alle fünf Minuten durch Umklappen der Ziffern in der Mitte des (reich, vor allem golden gestalteten) Uhr-

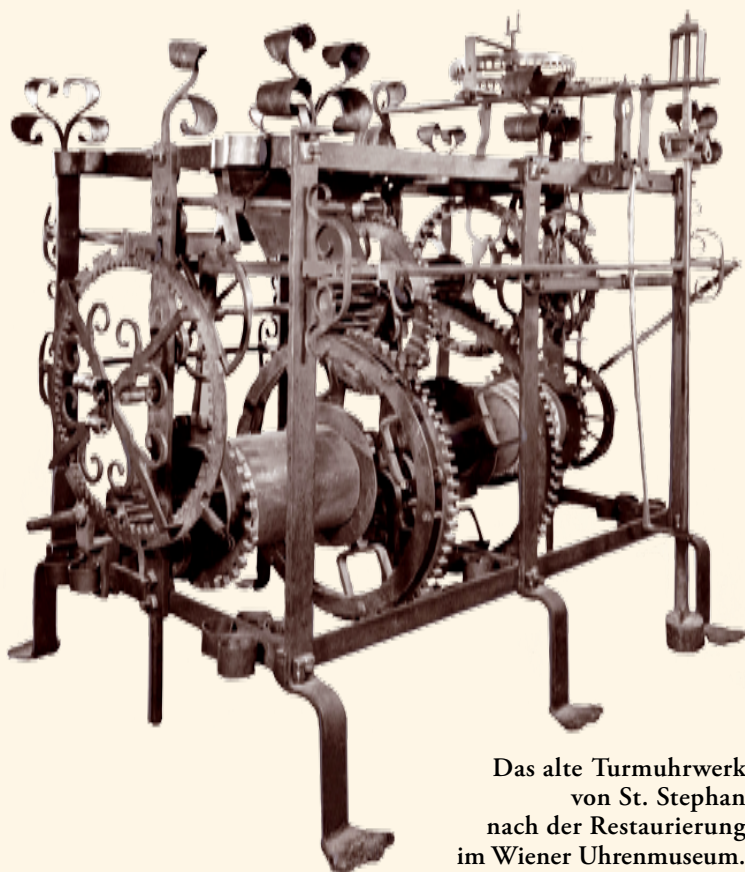
blattes angezeigt. Die Restaurierung dieser mit kosmischen Symbolen – Sonne, Mond und den zwölf Tierkreiszeichen – gestalteten Uhrenscheibe wird derzeit begonnen. Mit der fertigen Westfassade werden diese beiden Uhren, - gesteuert von moderner exakter Technik - wieder in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild erstrahlen.

Dr. Annemarie Fenzl
Leiterin des Diözesanarchivs
DI Wolfgang Zehetner
Dombaumeister



Dombaumeister Zehetner passt die mit Blattgold vergoldeten Zeiger an die neu restaurierte Uhr von Rudolf Eisenmenger an.

DAS ALTE TURMUHRWERK VON ST. STEPHAN



Das alte Turmuhrwerk von St. Stephan nach der Restaurierung im Wiener Uhrenmuseum.

In sieben Monaten (2004 bis 2005) wurde das Turmuhrwerk zerlegt, gereinigt, konserviert und wieder zusammengebaut. Bei diesen Tätigkeiten waren bis zu sieben Personen beschäftigt, um 328 Einzelteile und somit insgesamt 700 Kilogramm zu bewegen.

Im Erdgeschoß des Uhrenmuseums befand sich für die Zeit der Restaurierung eine Werkstätte, um den Besuchern Einblick in die Tätigkeiten zu geben.

Die Reinigung erfolgte mit Tüchern, Bürsten und Knochenöl, mit Benzin wurde das Knochenöl wieder abgewaschen. Zum Schluss erhielt das Uhrwerk einen Überzug mit einem speziellen Wachs zur Konservierung.

Nun ist sie wieder mit all ihren interessanten Details im Uhrenmuseum zu bestaunen.

Rupert Kerschbaum
Leiter des Wiener Uhrenmuseums

SPENDERDANKMESSE

mit Bischofsvikar Karl Rühringer
am Samstag, den 28. November 2009 um 12.00 Uhr

Als Zeichen des Dankes für alle unsere Spenderinnen und Spender, Förderer und Mäzene zelebriert Bischofsvikar Karl Rühringer am Samstag, den 28. November 2009 um 12.00 Uhr eine feierliche Messe.

Nur mit Hilfe vieler Menschen sind wir in der Lage, unsere Arbeit für den Stephansdom erfolgreich fortzusetzen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
„Unser Stephansdom“ - Verein zur Erhaltung des Stephansdoms
1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/51 552/3746
Internet: www.stephansdom.at E-Mail: office@stephansdom.at
Grundlegende Richtung des Mediums:
Rettung des Stephansdoms: Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.
Verantwortlich: Peter Rabl
Redaktion: Doris Feldbacher, Generalsekretärin
Beiträge: Doris Feldbacher, Dr. Annemarie Fenzl, Rupert Kerschbaum, DI Wolfgang Zehetner
Fotos: Mag. Roman Szczepaniak, Wiener Uhrenmuseum, Domarchiv
Grafik: Mag. Roman Szczepaniak
Druck: kb-endlos, Kroiss & Bichler GmbH
Auflage: 32.000 Erscheinungsweise: viermal jährlich
ZVR 548965601 Spendenkonto: PSK 90.000.900
Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereins entsprechen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
IBAN: AT12600000090000900 / BIC: OPSKATWW

